

Nicht nachlassen in der Arbeitsschlacht!

Das Ergebnis der Arbeitsschlacht in Sachsen

„Erst einem jeden einen Arbeitsplatz, dann jedem seinen Arbeitsplatz“

Es kommt auf jede offene Stelle an

Mit unermesslichem Energieaufwande hat Deutschland über die Hälfte seiner Arbeitslosen wieder in den Arbeitsprozess eingegliedert. Die über 6 Millionen Arbeitslosen am Tage der Machtübernahme durch den Führer sind am 31. Mai...

Für Sachsen lautet das Ergebnis der Arbeitsschlacht folgendermaßen: Am 30. Januar 1933, am Tage der Machtübernahme durch den Führer, gab es 721 145 Arbeitslose. Bis zum 31. 5. 1934 ist die Zahl auf rund 327 000, d. h. um reichlich die Hälfte gesunken.

Den in Sachsen erzielten Erfolg lassen noch folgende Zahlen beonders deutlich erkennen: Am 1. August 1933 — zu Beginn der Herbst-Arbeitslosigkeit des Vorjahres — entfielen in Sachsen auf 1000 Einwohner 105,2 Arbeitslose, während der Reichsdurchschnitt auf 86,1 stand.

Trotz all dieser beachtlichen Erfolge wollen wir uns nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß beim Fortgang der Arbeitsschlacht noch unendlich viel zu tun ist. Besondere Zeiten erfordern besondere Maßnahmen.

bei Straßenbauten wurden fast 27 Millionen RM investiert. Es würde zu weit führen, alle die Arbeiten aufzuzählen, durch deren Berichtigung Staat und Gemeinden in die Arbeitsschlacht vorwärtsdringend eingriffen.

Die unmittelbare Arbeitsbeschaffung mittels Investierung öffentlicher Gelder ist aber immer nur ein Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Die Hauptrolle bleibt der Einfluß der natürlichen Auftriebskräfte der Wirtschaft, von dem zweifellos die stärkste das tiefe Vertrauen zu dem alles überwindenden Aufbauwillen des Nationalsozialismus ist.

Es gilt die Mahnung, fest zusammenzusetzen im Schwerkampf und beim Wiederaufbauwerke auch nicht das Geringste an nationaler und wirtschaftlicher Energie verloren gehen zu lassen.

1. Grundsatz: Jeder für die Bandwirtschaft geeignete Arbeiter, der in der Industrie arbeitet, bedeutet dem Beschäftigten Arbeitsstelle für einen Industriearbeiter.

2. Grundsatz: Vermeidung von Entlassungen, darum: Einführung von arbeitsstärkenden Maßnahmen, d. h. 40-Stunden-Woche, Kurzarbeit, Krümpfer-System. Überstunden müssen mit allem Nachdruck vermieden werden.

3. Grundsatz: Naturgemäße Verteilung der Arbeitsplätze auf die Geschlechter, darum muß versucht werden, für Männer geeignete Arbeitsplätze, die z. Zt. mit Frauen besetzt sind, soweit möglich für männliche Arbeiter zurückzugeben.

und der Reichsjugendführung gemeinsam mit der Reichsanhalt geschaffene „Hauswirtschaftliche Jahre für Mädchen“ aufzunehmen.

4. Grundsatz: Bekämpfung der Schwarzarbeit in jeder Form.

Daß bei der Unterbringung die alten Kämpfer der Bewegung in erster Linie in Arbeit und Brot gebracht werden müssen, ist eine einfache Selbstverständlichkeit.

Und noch ein Wort! Zersplitterung ist niemals Erhöhung der Stohkraft! Das gilt in besonderem Maße von der Arbeitsvermittlung. Die Arbeitsämter wissen, daß sie sich nur durch gute Vermittlungen das Vertrauen der Wirtschaft erwerben können.

Die Wirtschaft wird sich davon überzeugen können, daß die Arbeitsämter durch ihren zweckmäßigen Ausbau in der Lage sind, der Wirtschaft bei Arbeitsbedarf in bester Weise zu dienen. Die Arbeitsämter wiederum sind dankbar, wenn sie bei solchen Besichtigungen praktische Anregungen zur weiteren Vervollkommenung ihrer Einrichtungen erhalten.

Alles in allem: Es kommt auf jeden und auf jede offene Stelle an! Wenn das große Ziel, das uns der Führer gewiesen hat, erreicht werden soll, dann nicht nachlassen in der Arbeitsschlacht! Anpacken!

Ausstellung „Die Straße“ in München

In der Zeit vom 9. Juni bis zum 19. Sept. 1934 findet in München auf dem Ausstellungsgelände an der Bavaria die Ausstellung „Die Straße“ statt. Sie knüpft an den 7. internationalen Straßenkongreß in der Zeit vom 3. bis zum 8. September 1934.

Die Deutsche Verkehrswoche ist seitens des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zur Beteiligung an dieser Ausstellung aufgefordert worden. Sie hat gemeinsam mit dem Preussischen Innenministerium die Rolle 10 der Ausstellung ausgefüllt, welche die Kennzeichnung „Verkehrspolizei — Verkehrserziehung“ trägt.

Die Deutsche Verkehrswoche ist der an sie ergangenen Aufforderung gern nachgekommen und hat für die Ausstellung wertvolle Stücke bestimmt, die zum Teil aus der Wanderausstellung genommen sind und zum Teil für den genannten Zweck neu beschafft wurden.

Der sich gleich am Eingang dem Besucher anbietende Aufbau „Strukturveränderungen des Verkehrs im Wandel der Zeiten“ soll dem Besucher eindringlich klarmachen, daß die heutige, den früheren Verkehrsverhältnissen gegenüber stark veränderte Struktur des Verkehrs die unbedingte Notwendigkeit zu weitgehenden Bemühungen um die Verkehrsumfallverhütung und die Verkehrsverziehung in sich trägt.

Dem gleichen Gedankengang dient das Modell „Alle 2 Minuten ein Verkehrsunfall in Deutschland“; es ist von Herrn Oberingenieur Schöb und Herrn Klammann nach Plänen der Deutschen Verkehrswoche durchkonstruiert und in den Lehrwerkstätten der Firma Siemens & Halske zur Ausführung gebracht worden.

Einen praktischen Einblick in die Situation des Verkehrs gewähren mehrere betriebsfähige Modelle, welche es den Besuchern erlauben, die wesentlichen Zusammenhänge richtig und falsch zu kreieren und auf diese Weise zu erkennen, wie ein Unfall herbeigeführt wird und wie er vermieden werden kann.

Immer wieder von dem Gedanken ausgehend, daß der einzelne Verkehrsteilnehmer aus einer besseren Kenntnis der Verkehrsverhältnisse heraus in den Stand gesetzt werden muß, zu erkennen, wie er dem Gedanken der „Verkehrsgemeinschaft“ genügen und der durch die neue Reichsstraßenverkehrsordnung glänzend formierten Pflicht am besten entsprechen kann: auf der Straße die anderen Verkehrsteilnehmer so wenig zu behindern und zu gefährden, als irgend möglich“ sind die in diesem Zusammenhang entwickelten neuerdings 8 Tafeln mit zugehörigen Verkehrsregeln, sowie 2 Tafeln über die Sicherheitsbestimmungen, welche praktische Hinweise für die Beurteilung der Gefahrenlage auf der Straße geben.

Auch das Modell zu einer Einzelstraßenverkehrsregel, der Vorfahrt, ist besonders dazu bestimmt, den Besuchern vor Augen zu führen, daß sich der Verkehr nicht nach strengen Regeln abrollen kann, sondern, daß es immer darauf ankommt, die betreffende „Situation zu erfassen“ und sich dementsprechend „verkehrsmäßig“ zu verhalten.

Endlich sei noch besonders auf den Verkehrsschild hingewiesen, mit Hilfe dessen es den Lehern erleichtert werden soll, den Kindern die verschiedensten Verkehrsregeln spielerisch beizubringen.



Ihr englischer Onkel

Roman von Harold Efferberg

Kann hatten sie das Städtchen verlassen, als er den Motor langsamer laufen ließ und ihr erklärte, worauf es ihm noch ankam. Ähnlich das Tun und Treiben des Mr. Stuart Hamilton festzustellen. Sehr viel konnte sie von ihm wohl nicht erfahren haben, denn er sei dauernd unterwegs.

Er läte sie, sich mit ihm anzustrengen. Ob sie noch nicht bemerkt hätte, daß er jungen Mädchen verführte Augen machte. Er sei wesentlich jünger als seine Frau, die er hauptsächlich ihres Geldes wegen geheiratet habe, und hielt es mit der ehelichen Treue nicht sehr genau.

„Woher in aller Welt weißt du das alles?“ unterbrach sie ihn. „Das wirst du später einmal erfahren. Der Hauptweg meines Europabeuches ist es, ein bißchen in sein Privatleben hineinzugucken.“

„Wahrscheinlich keh sie sich aus ihrem kleinen Oh herausheben und keiterrte ihm nach, die Bückung binaus, wo er schon die Zweige für sie auseinanderberstelt.“

„Dachtest du, ich liebe dich so von mir?“ Auf der anderen Seite der Hecke schob er seinen Arm unter den ihrigen und begann von neuem.

„Du mußt nicht glauben, ich hätte dir den Tip mit dem Maharadscha nur in meinem Intereße gegeben. Mich fñrt Mrs. Gort nicht im geringsten, ob sie dein Onkel heiratet oder nicht, obwohl Gründe genug vorhanden wären, ihn vor dieser Dummheit zu bewahren. Das ist lediglich ein Gegenstand für das, was ich von dir erwarte.“

Sie sah ihn ungläubig an, während sie in der Dämmerung die lange, mit alten Linden bespangene Allee hinunterschritt.

„Und was soll ich denn tun, wenn Stuart Hamilton wirklich mit mir flirtet?“

„Er blieb plötzlich stehen und sah sich schau um.“

„Ich glaube, es ist besser, ich komme nicht mit. Was du tun sollst? Das muß ich deinem Schatzmann überlassen. Den Mann drückt eine schwere Schuld. Von der weiß weder seine Frau noch sein Sohn. Ich muß Beweise für diese Schuld haben. Man kann so etwas nicht jahrelang mit sich herumtragen, ohne sich darüber auszusprechen.“

„Wählich fühlte sie seine Arme um sich, seine Stimme hatte wieder so zärtlich geklungen, alle Bedenken waren auf einmal dahin, und willig gab sie ihm ihre Lippen.“

„Wenn ich dich halb so lieb habe“, wiederholte sie, nachdem er sie freigegeben, „was dann?“ „Dem Zimmer folgt an das seiner Frau. In der Wand neben deinem Waschbecken ist ein eingebauter Schrank, nicht wahr? Das war früher eine Tür. Die Rückwand dieses Schrankes ist

aus Holz und auf der anderen Seite deckt sie lediglich die alte Tapetung. In Mannshöhe auf der rechten Seite der Rückwand ist ein Nischloch, das mit einem Korben verstopft ist. Wenn du den Korben herausnimmst, kannst du jedes Wort verstehen, das im Nischezimmer gesprochen wird.“

„Um Gotteswillen!“ stürzte sie erstickend. „Stuart Hamilton schläft in dem jenseitigen, sogenannten Ankleidezimmer. Es ist denkbar, daß er sich gelegentlich mit seiner Frau unterhält, während du in deinem Zimmer bist.“

„Und ich soll horchen?“ unterbrach sie ihn entsetzt.

„Liebes Kind, wenn du möchtest, warum es geht, wärdest du nicht so empört fragen. Du brauchst nicht zu horchen, sondern nur, wenn du in deinem Zimmer bist, die Schranke für öffnen, und vorsichtig den Korben entfernen. Du wirst dann jedes Wort verstehen.“

„Das kann ich nicht“, sagte sie entschieden. „Er sah sie einen Augenblick nachdenklich an, während sie so hilflos vor ihm stand, aber dann wußte plötzlich wieder das gewohnte Lächeln über sein Gesicht.“

„Was gut! Vergiß, was ich dir eben gesagt habe. Es wird vielleicht auch ohne das gehen. Aber um mich zu rechtfertigen, muß ich dir doch sagen: gegen solchen Schuft sind alle Mittel erlaubt!“

„Aber tante Edith ist kein Schuft. Sie ist reizend zu mir, ich könnte niemals ihr Vertrauen in dieser Weise mißbrauchen. Geh jetzt und laß mich noch Hause!“

Sie streckte ihm die Hand hin, aber er beugte sie in der seinen, einem fragenden Blick in den Augen.

Sie schüttelte den Kopf. „Laß mich“, sagte sie leise und entzog ihm die Hand.

„Darein“, sagte er, und seine Stimme klang so verloren, daß es ihr weh tat. Aber trotzdem wandelte sie sich zum Geben.

er noch ebenso da, wie sie ihn verlassen hatte. Sie winkte ihm mit der Hand, aber er nickte bloß mit dem Kopf.

Ihr Herz war auf einmal furchtbar schwer. Nicht, daß er ein solches Ansehen an sie gestellt hatte, das einem anhängenden Menschen kaum zugunsten war, nein, daß er im Augenblick des Abschieds an nichts anderes dachte, als sich aus irgendwelchen Gründen an diesem für ziemlich unwichtig erscheinenden Abkömmling der Stuarts zu rächen.

War Erts Liebe nichts weiter als ein Dämonenmantel für andere Pläne? Sollte sie sich für Dinge hergeben, die sie nicht das geringste angingen? Bedrückend aus Gefälligkeit für ihn, der ein solches Geheimnis aus seiner Person und seinem Vorhaben machte?

Vielleicht war es sogar strafbar, was er vorhatte? Konnte sie das wissen? Lieh sie sich darauf ein, ihm Hilfe zu leisten, womöglich kam sie noch mit den Geheim des Landes in Konflikt! Wer würde dann ihr, der Ausländerin, dem „foreigner“ zur Seite stehen? Sie wußte ja nicht einmal, für wem sie sich in die Geleise begab!

Während sie am Eingang zum Garten noch einmal einen Blick in den Park zurückwarf, durch den jetzt quer über den Weg ein Kubel weicher Strohwechselliege stand, wieder das Bild des Mannes, den sie eben so wortlos verlassen, vor ihren Augen, mit seiner Braun gebrannten Haut, den strahlend blauen Augen, in denen wirklich kein Falch zu sein schien, und dem herrlichen Mund, der so zärtlich lächeln konnte.

Eine heiße Welle überflutete sie. Derart waren ihre Entrüstung, ihre Bedenken, ihre Zweifel, ein wildes Verlangen, in seine Arme zu flüchten, ward übermächtig in ihr.

Schnell rannte sie durch den Garten. Als sie atemlos an der Seitentür angelangt war, da wußte sie, es gab nichts, was sie nicht für ihn tun konnte, wenn er darum bat.

(Fortsetzung folgt.)

beit! kann! Ruumah (D.V.) beim Tell. (Ludierung) ntag-Port. Amerila Vom 18. gigtoteb. Rinder- Rinder- R. 8 Uhr areh 5. ebiger 8. I Theodore mit Dulde rnt 7. W. 3. 7. W. ein Ehem. Gudez. Gudez 3. 5. W. 3. eine gboten: ch. Anna Sohn, u. Friedrich in hil. T. zerbach, fallen im. August brich Otto a Louise Müller, r. Friedr. id Anna er, Wsch- P. Gell. lny. Röhlich. des ce. l. 277). it vom ipothete. met terei ert! onen, der- Wn- nur regel- ch- cheift zept Plund koch. d nach 3. — Etiket- the bel. ongen endet. Fortend- druckt. chzeit anten die fort- neuen ungen. ohne waren bis on ein Lucker, arme- mit be- erhalt melade melade r, daß noch wird. Appe- and stolz, SLUB Wir führen Wissen.